

Wochenblatt

für

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 23.

Sonnabend, den 10. Juni

1911.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Reimigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Kottluff entgegen-
genommen und pro 10spaltige Zeile mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Vereinsserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Am 15. Juni a. o. wird der II. Termin der diesjährigen
Steuern fällig und ist
spätestens bis zum 30. Juni 1911
an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.
Reichenbrand, am 10. Juni 1911.
Der Gemeindevorstand.

Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 1 Handkorb.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 9. Juni 1911.

Rabenstein. Am Trinitatisfest wird hier Herr Pastor Max Weidauer, der Bruder des Orts Pfarrers, predigen. Derselbe ist seit 13 Jahren in der evangelischen Diaspora Galiciens als evangelischer Missionsprediger tätig. Nachdem er als persönlicher Vikar von Herrn Pfarrer Theodor Jöckler nach Stanislaw gerufen worden war, hat er jahrelang in Bygodza und Drozow gewirkt. Seit drei Jahren verwaltet er das ihm übertragene Pfarramt der großen Gemeinde Ugarska; da sich seine zur dauernden Übernahme dieses Amtes notwendige Einbürgerung bisher nicht erreichen ließ, wird er demnächst einem Ruf folgen und die deutschen evangelischen Glaubensgenossen in Storożyn bei Czernowitz in der Bukowina pastorieren. Die Kirche dort ist von der deutschen Kindergabe in diesem Jahre neu erbaut worden.

Rabenstein. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat Mai d. J. 177 Einzahlungen im Betrage von 21046 Mk. 04 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 76 Rückzahlungen im Betrage von 13064 Mk. 99 Pfg. Eröffnet wurden 18 neue Konten, geschlossen — Konten. Hinsichtlich angelegt wurden — Mk. Die Gesamteinnahme betrug 21082 Mk. 04 Pfg., die Gesamtausgabe 23584 Mk. 11 Pfg., und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 1651 Mk. 09 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Mai belief sich auf 24000 Mk. 11 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3/2% verzinst und streng geheim behandelt.

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Strandhof bot reiche Abwechslung, es gab Bootfahrten und reizende Waldspaziergänge. Ausflüge nach Stubbenkammer, Binz und dem Rugard, einem Ausflugsort, das Granitz Jagdschloß wurde besessen und noch mancher schöne Punkt besucht.

Die Grotenbachschen Kinder nannten Frau Haideck auf ihren Wunsch Tante Anna.

Strandhof barg viele Kunstschätze und Gemälde, bunte elektrische Lampen erhellten die hohen, luxuriös eingerichteten Zimmer. Der Reichtum und der feine Geschmack bildeten ein harmonisches Ganzes.

Wenn Thella dieses alles sah, wenn sie an ihr eigenes, enges, armes Heim dachte, dann war der Gegensatz ein greller, aber keine unedle Neigung des Reibes erfüllte das Herz Frau Grotenbachs.

„Ich bin doch reicher“, dachte sie, „ich habe noch den Gatten und so viele liebe Kinder.“

Die Jugendfreundinnen hatten lange Gespräche, nach und nach erfuhr Frau Haideck einiges über die Sorgen Thellas, obgleich sie noch viel für sich behielt. Der Wunsch, helfend einzugreifen, befestigte sich immer mehr im Herzen der Reichen, nur wußte sie noch nicht, wie sie es am besten anstellen sollte; man verletzt den Armen so leicht. — „Mutter, kann ich dich sprechen?“ fragte Karla eines

Tages und steckte den hübschen Kopf durch die Samtportiere zum Schreibzimmer Frau Haidecks.

„Gewiß, Kindchen, was willst du?“

Karla eilte auf die Mutter zu und warf die Arme um sie.

„Ich will dich um etwas bitten.“

„Sprich dich aus, wenn es in meiner Macht steht, so soll dein Anliegen Gehör finden“, ermutigte Frau Haideck ihr Töchterchen.

Karlas Augen leuchteten.

„Ich möchte, daß Evchen immer hier bleibt!“ rief sie.

Frau Haideck lächelte; war es doch ihr eigener Gedanke gewesen, sie wollte mit ihrer Freundin sprechen, aber es war eine sehr zarte Sache, man mußte sie richtig anfangen.

Lange schon wünschte Frau Haideck eine gleichaltrige Gefährtin für ihr Kind, aber würde die glückliche Mutter in die Trennung einwilligen?

„Soll ich dir etwas anvertrauen, wirst du schweigen, Karla?“

„Ich verspreche es dir, Mutter“, lautete die feierliche Antwort.

„Ich hatte schon selbst daran gedacht, dir in Evchen eine Gespielin zu geben und werde Frau Grotenbach darüber sprechen.“

Jubelnd flog Karla ihrer Mutter in die Arme.

„Freue dich noch nicht allzu sehr, wir wissen noch nicht, ob Evas Eltern einwilligen werden!“

„O! die tun es, es sind so viele Kinder zu Hause und denke dir, alle zusammen haben nur fünf enge Stuben und keine Pferde und Wagen und Evchen bekommt oft die Kleider von Lina.“

Das verwöhnte Kind konnte sich nicht genug über das wundern, was Karla und Eva ihr erzählt hatten.

In den nächsten Tagen kam viel Besuch aus Stralsund und der Umgegend, das gastliche Haus füllte sich. Zum Unglück erkrankte die Hausdame in Strandhof, ein Fräulein Müller.

„Tante Anna“, sagte Lina in ihrer entschiedenen Art, „ich möchte die Wirtschaft übernehmen.“

Dieses Anerbieten wurde dankend angenommen, Lina ergriff mit kundiger Hand die Zügel des umfangreichen Haushalts, sie stand in der großen, weißen Schürze am Herd, die Mägde beaufsichtigend, an alles denkend, sich schnell in die freiwillig übernommenen Pflichten zurechtfindend.

Es ging wie am Schnürchen und es war für Lina eine Freude, die reich besetzte Vorratskammer unter ihrer Aufsicht zu haben, in der großen, blitzsauberen Küche schalten und walten zu dürfen, die Vinnen und Silberschätze des reichen Hauses herauszugeben und das Decken der langen Tafel zu beaufsichtigen. Das Schmücken derselben mit Blumen überließ Lina gern den jüngeren Mädchen.

„Lina ist die Prosa, aber eine sehr wohlthuende“, hatte Frau Grotenbach ihrer Freundin geschrieben, daran dachte Anna Haideck jetzt oft. Frisch und blühend erschien die neue Hausdame zu den Mahlzeiten in ihren einfachen, hellen Sommerkleidern, die sie selbst nähte; sie war froh, ihrer freundlichen Wirtin hilfreich sein zu können.

„Ich möchte Lina ebenfalls hier behalten“, dachte Frau Haideck; „aber wird Thella mir beide Töchter abtreten?“

Grotenbachs waren schon vier Wochen in Rügen; da überraschte sie eines Morgens Alfred, der, mit der russischen Familie aus der Schweiz kommend, einige Tage mit ihnen

in Sagnitz bleiben wollte. Das war ein Jubel! Ein ganzes Jahr hatten sie ihren Vetter nicht gesehen. Er umarmte sie lachend der Reihe nach, seine Mutter küßte er besonders innig.

„Du siehst ganz rosig aus, Mutti“, sagte der junge Arzt glücklich, dann wandte er sich an Frau Haideck und dankte ihr warm, daß sie so gütig für die Seinen gewesen war.

„Es ist mir selbst die größte Freude, so liebe Gäste in Strandhof willkommen zu heißen; ich hoffe, Sie bleiben lange in Sagnitz und sind oft hier“, entgegnete Frau Haideck herzlich.

„Leider reisen wir bald weiter, gnädigste Frau.“

„O! nennen Sie mich auch Tante Anna, wie alle Ihre Geschwister.“

Alfred küßte dankend ihre Hand, die sich ihm entgegenstreckte.

„Das ist ein prächtiger Mensch“, dachte Frau Haideck bei näherer Bekanntschaft mit Alfred Grotenbach, „und wie schön ist sein Verhältnis zur Mutter!“

Ja, die beiden hatten sich immer etwas zu sagen, lange gingen sie in dem schattigen Vindengang auf und nieder; die vor Mutterstolz strahlenden Augen Thellas wollten auf dem männlich schönen Gesicht ihres ältesten Sohnes.

„Ich bin so froh über mein erstes selbstverdientes Geld“, sagte der junge Arzt, „brauchst du nicht etwas, ich meine für dich persönlich, ich möchte dir gern etwas schenken.“

„Nein, mein guter Junge, ich habe wirklich gar nichts nötig“, versicherte Frau Grotenbach gerührt.

„Jedenfalls sieh ich jetzt auf eigenen Füßen“, rief Alfred, „du wirst sehen, Mutting, ich werde bald eine prächtige Geld verdienen und dann sollt Ihr Lieben es besser haben.“

Er reckte seine kraftvolle Gestalt und seine Augen blühen.

Obgleich Karla noch in dem kindlichen Alter stand, das einem Dreiundzwanzigjährigen recht unreif erscheint, konnte Alfred nicht umhin, das hübsche Mädchen allerliebst zu finden. Er neckte sie und behandelte sie bald als Backfisch, bald als erwachsene Dame mit etwas spöttischer Ritterlichkeit. Unter den Gästen war auch ein schönes Mädchen, die Tochter eines Generals aus Stralsund. Alfred Grotenbach fand Gefallen an ihr und machte ihr etwas den Hof. Das schon ziemlich ältliche Mädchen fühlte sich geschmeichelt, Karla aber ärgerte sich und war oft schnippisch gegen den jungen Arzt.

„Welch ein unangenehmer Mensch ist doch dein Bruder“, sagte Karla zu Evchen.

Alfred stand in der Nähe und hörte es; er trat vor.

„Warum mißfällt er dir?“ fragte Eva empfindlich.

„Er ist eingebildet und —“

Jetzt trat Grotenbach auf die Sprecherin zu.

„Ersiparen Sie sich ein weiteres Urteil“ sagte er kurz, „die Ansicht einer so jungen Dame fällt noch nicht ins Gewicht.“

Er ging davon, Karlas Augen blühten, sie sagte sich:

„Gut, daß er morgen abreist.“

„Thella“, sagte Frau Haideck eines Tages, „ich möchte ein ernstes Wort mit dir sprechen!“

„Das klingt ganz feierlich“, gab Frau Grotenbach lächelnd zurück.

„Ich habe eine große Bitte an dich, aber ich weiß nicht, wie ich die rechten Worte finde, um sie dir vorzutragen.“

„Ich bin sehr gespannt, liebe Anna.“

„Willst du mir Eva hier lassen, damit ich sie mit Karla erziehe?“

Drogerie-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Siegmars und Umgebung gestatte ich mir hierdurch ganz ergebenst mitzuteilen, dass ich am 10. Juni d. J. am hiesigen Platze — Hofer Strasse 20, Ecke Wiesenstrasse — unter der Firma

Drogerie Siegmars

eine **Drogen-, Farben- und Kolonialwarenhandlung** eröffnen werde.

Indem ich die höfliche Bitte ausspreche, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, verspreche ich zugleich, stets bestrebt zu sein, die besten Waren zu mässigen Preisen zu liefern.

Ich werde meine grösste Ehre darin suchen, meine werten Käufer in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Siegmars, den 9. Juni 1911.

Fernsprecher Nr. 325.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Erich Schulze.